

## **Rede von Bürgermeister Reiner Breuer zum Firmenjubiläum der Wilhelm Werhahn KG am 6. Mai 2016**

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wer an Shanghai denkt, der denkt vor allem an eine Mega-City mit beinahe 25 Millionen Einwohnern im fernen Osten. Der denkt vielleicht auch an den größten Containerhafen der Welt. Er könnte aber auch an Albert Einstein denken, der dort 1922 von der Verleihung des Nobelpreises erfuhr. Wer den Namen Shanghai hört, der sollte – vor allem auch als Neusser – ebenso an die Wilhelm Werhahn KG denken. Denn die chinesische Hafenstadt ist inzwischen einer der größten Standorte des Neusser Traditionsunternehmens.

Dass Wilhelm Werhahn weit über die Grenzen von Neuss hinaus tätig ist, ist allerdings keine Neuheit. Asien war zwar noch lange nicht im Blickpunkt des unternehmerischen Interesses, als frühere Werhahn-Generationen die Blicke schweifen ließen, doch die Richtung war schon früher dieselbe. Das gilt zum Beispiel für die Ukraine oder auch den Balkan, der damals wohl ähnlich exotisch war wie Asien heute.

Peter Werhahn etwa, von 1906 bis 1919 Präsident der IHK Neuss, besaß schon damals eine Dauerkarte der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die den Unternehmer in östliche Gefilde brachte. Wer sich die Landkarte des Firmenengagements über die Jahrzehnte hinweg anschaut, der erhält einen nachdrücklichen Einblick in den historischen Wandel. Der vorgestern noch mit Zuversicht eröffnete

Standort im Osten, verschwand gestern hinter dem Eisernen Vorhang und bietet heute schon wieder Anknüpfungspunkte für ein neues Engagement.

Auch der Wandel der Firmensparten ist enorm. Werhahn-Holz war für jeden Neusser ein vertrauter Blickfang, wenn man von Heerdt aus in die Innenstadt kam. Die Meierei Bolle war in Berlin beinahe schon so etwas wie eine Kultureinrichtung. Und die Werhahn-Backwaren brachten es sogar fertig, in China innerhalb von 36 Stunden insgesamt 20.000 „Berliner“ per Internet-Auktion zu verkaufen. Ohne Zweifel eine besondere Form des kulturellen Austausches auf kulinarischer Ebene.

Dass die Wilhelm Werhahn KG diesen enormen Wandel gut und gesund überstanden hat, ist ein Verdienst der Schaffenskraft und Flexibilität ihrer Unternehmer-Persönlichkeiten. Handel und Wandel sind Wesensmerkmale unserer Gesellschaft. Das konservative Festhalten am Überkommenen wird dann reaktionär, wenn es die Zukunft verspielt. Ein erfolgreicher Unternehmer kann sich das nicht erlauben.

Ein Unternehmen, dass 175 Jahre in der Hand derselben Unternehmerfamilie verbleibt, dass seit 175 Jahren die Stürme der Zeit erfolgreich überstanden hat und dass seit 175 Jahren die Geschicke vor Ort mitgestaltet, ist eine seltene Ausnahme geworden. Ein solches Unternehmen hat Grund zu feiern.

Es ist mir daher eine große Freude, Ihnen, den Anteilseignern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Grüße und Glückwünsche von Rat und Verwaltung der Stadt Neuss zu überbringen. Ich verbinde diesen Gruß mit der Hoffnung, dass die Wilhelm Werhahn KG auch weiterhin

mit Erfolg am Wirtschaftsleben teilhat und den Standort Neuss stärkt und pflegt.

Meine Damen und Herren,  
die jublierende Gesellschaft weist einige Besonderheiten auf, die man inzwischen nur mehr selten antrifft. Schon der Firmenname der Wilhelm Werhahn KG offenbart zwei dieser Besonderheiten. Nur alte und traditionsreiche Unternehmen führen noch den Vornamen des Firmengründers, der darüber hinaus oftmals abgekürzt wird. Ein Brauch, der heute vollkommen aus der Mode gekommen ist. Die andere Besonderheit stellt die Rechtsform einer Kommanditgesellschaft dar. Die KG als Personengesellschaft wahrt das persönliche Element des Unternehmens.

Während bei einer Kapitalgesellschaft das Kapital im Mittelpunkt steht, geht es bei der Personengesellschaft vor allem um das gemeinsame Handelsgeschäft. Was sich so technisch und trocken anhört, ist gesellschaftspolitisch von eminenter Bedeutung.

Der Anteilseigner einer Personengesellschaft ist zuerst Unternehmer, nicht bloß Manager. Er betreibt das Handelsunternehmen persönlich und haftet persönlich. Der Unternehmer übernimmt Verantwortung, im Idealfall nicht nur für das Unternehmen, sondern auch für Staat und Gesellschaft.

Wir sind heute mehr denn je auf Unternehmer angewiesen, deren Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein ein Gegenpol zum schnellen Geld der großen Finanzplätze bilden. Es geht um den Vorrang der Realwirtschaft vor der Finanzwirtschaft, die ihre dienende Rolle

wiederfinden muss. Die Aufgabe des Kapitals ist es, Handel und Produktion und damit auch Arbeitsplätze zu ermöglichen. Das Kapital muss wieder Mittel zum Zweck werden und darf nicht Selbstzweck einer aus den Fugen geratenen Weltwirtschaft bleiben.

Der verantwortungsbewusste Familienunternehmer verfolgt noch heute ein allgemeingültiges Ethos, dessen Verlust weitreichende negative Folgen für die Gesellschaft zeitigt. Die Verantwortung, die ein Unternehmer übernimmt, ist die Verantwortung für die Menschen, vor allem die Fürsorgepflicht für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sein Tun muss immer auch mögliche Auswirkungen auf Leib und Leben der ihm anvertrauten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer berücksichtigen.

Es war Thomas Mann, der in den „Buddenbrooks“ das bis heute gültige Credo des verantwortungsbewussten Unternehmers niederschrieb: „Sei am Tage mit Lust bei den Geschäften, aber mache nur solche, daß du des Nachts ruhig schlafen kannst.“ Allerdings setzt dies natürlich ein geschultes Gewissen voraus, weswegen das Fach Wirtschaftsethik zu jeder wirtschaftswissenschaftlichen und kaufmännischen Ausbildung zwingend dazugehört.

Meine Damen und Herren!

Die großen Neusser Familienunternehmen waren und sind mit dem Standort Neuss verbunden. Ihre Repräsentanten haben für unsere Heimatstadt Verantwortung übernommen. Anders jedoch als die Familien Thywissen, Kallen und Sels zum Beispiel, haben sich die Mitglieder der Familie Werhahn beim direkten politischen Engagement zurückgehalten. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Ein wichtiges Aufgabenfeld war dagegen stets die Selbstverwaltung der Wirtschaft im Rahmen der Industrie- und Handelskammer. Gleich drei Präsidenten der IHK Neuss beziehungsweise der IHK Mittlerer Niederrhein trugen den Namen Werhahn. Sie haben damit die Interessen der mittelständischen Wirtschaft wirkungsvoll vertreten, dabei aber das Allgemeinwohl nie aus den Augen verloren.

Der Aufstieg der deutschen Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg basiert auf dem erfolgreichen Ausgleich der Interessen. Die Sozialpartnerschaft ist das Herzstück der sozialen Marktwirtschaft, für die einmal der Begriff des „rheinischen Kapitalismus“ geprägt wurde. Eine Persönlichkeit wie Wilhelm Werhahn, der von 1945 bis 1962 Präsident der IHK Neuss war, steht beispielhaft für einen Typ Unternehmer, der die soziale Verantwortung bei Wahrung der Eigeninteressen der Wirtschaft nie aus den Augen verloren hat.

Gerade ein knorriger Patriarch wie Wilhelm Werhahn war als Verhandlungspartner der damals nicht weniger knorrigen Gewerkschaftsführer respektiert. Denn es ging darum, einen fairen Ausgleich zu schaffen, der das allgemeine Wohl von Volkswirtschaft und Gesellschaft sowie des Staates wahrt.

Als Wilhelm Werhahn, Jahrgang 1939, im Januar 2002 sein Amt als Präsident der IHK Mittlerer Niederrhein antrat, setzte er also eine Familientradition im besten Sinne fort. „Als Unternehmer“, so sagte er damals, „fühle ich mich verpflichtet, mich für wohlbegründete Interessen der Wirtschaft einzusetzen. Mir hat die Gesellschaft viel gegeben. Also gebe ich jetzt einiges davon zurück und habe deshalb das Amt des IHK-Präsidenten gerne angenommen“.

Sein Hauptaugenmerk legte Wilhelm Werhahn vor allem darauf, dass junge Menschen eine gute Ausbildung erhalten. Denn gut ausgebildete Fachkräfte sind das Rückgrat der deutschen Volkswirtschaft. Somit entsteht das, was man Neudeutsch eine win-win-Situation nennt. Der Unternehmer braucht die Fachkräfte, um auf dem Markt bestehen zu können. Die jungen Leute wiederum erhalten eine qualifizierte Lebensperspektive, mit der sie ihr Leben selbstbestimmt gestalten können.

Als jüngstes Beispiel verantwortungsvollen unternehmerischen Wirkens für das Allgemeinwohl möchte ich die Neusser Initiative „Kompass D“ nennen. Ohne Zweifel stellt die Zuwanderung einer großen Zahl vor allem junger Männer nach Deutschland eine enorme Herausforderung dar. Sie kommen aus fremden Kulturkreisen, was die Problemlage für eine gelungene Integration nicht leichter macht. Diese Herausforderung anzunehmen und die Lage positiv zu gestalten, ist eine der entscheidenden Aufgaben der gesamten deutschen Gesellschaft. Gelingt uns dies nicht in einem ausreichenden Maße, ist der Zusammenhalt der Gesellschaft insgesamt gefährdet.

Die Neusser Initiative „Kompass D“ setzt auf die Eigenverantwortung von Wirtschaft und Kommune vor Ort. Junge Zuwanderer werden seit Ostern geschult, um die Grundlagen der deutschen Wirtschaft und der deutschen Kultur zu lernen. Sie erhalten damit Fähigkeiten und Kompetenzen, die eine notwendige Voraussetzung für eine gelungene Integration darstellen. Die Finanzierung dieses Pilotprojektes erfolgt über private Beiträge der lokalen Unternehmerschaft. Werhahn ist an diesem hoffnungsvollen Projekt beteiligt. Stadt und Rhein-Kreis Neuss stellen

den personellen und organisatorischen Rahmen zur Verfügung. Auch diese Kooperation ist eine Form sozialer Partnerschaft, bei der Unternehmer wie Werhahn eine wichtige Rolle übernehmen.

Meine Damen und Herren,

„Am Anfang war Napoleon.“ Mit diesen Worten beginnt Thomas Nipperdey seine „Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts“. Dies gilt ganz besonders für das Rheinland und die rheinischen Unternehmerfamilien. Der Zusammenbruch der alten Ordnung von Gilden und Zünften, die Gewerbefreiheit, die Überwindung der rheinischen Kleinstaaterei und nicht zuletzt die Säkularisation setzten enorme volkswirtschaftliche Kräfte frei. Es war eine riesige Welle der Veränderungen, die den Beginn der Moderne am Rhein markiert.

Die Familie Werhahn aus dem Neusser Landkreis gehörte damals zu den erfolgreichen Wellenreitern wirtschaftlicher Innovation und Dynamik. Sie kam nach Neuss und nutzte die Chancen, die die Zeit ihr boten. Wie auch in unseren rheinischen Nachbarstädten, prägte nun auch in Neuss ein neuer Typ bürgerlicher Unternehmerfamilien das Wirtschaftsleben der Stadt. Der enorme wirtschaftliche Aufschwung der alten Quirinusstadt bleibt mit den Namen dieser Unternehmerfamilien verbunden.

Das Herzstück der Neusser Industrialisierung wurde der Hafen. Mit dem Ausbau des Rheinhafens wurde die Stadt zu einem wichtigen Industriestandort des aufstrebenden rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Es gehört zu den glücklichen Entwicklungen der Gegenwart, dass wir in Neuss an diesem Herzstück der Industrie und des Güterverkehrs immer bewusst festgehalten haben. Während

andernorts – sogar in den USA – über eine Re-Industrialisierung gesprochen wird, haben wir in Neuss den industriellen Kern unserer Wirtschaft immer gepflegt und weiterentwickelt.

Wer die Wirtschaftsgeschichte unserer Heimatstadt in dieser Weise zumindest überblicksartig erzählt, darf die andere Seite der Medaille nicht vergessen. Eine Industriestadt wird nie nur durch ihre Unternehmerpersönlichkeiten und deren Familien geprägt. Sie wird vor allem auch durch die Industriearbeiter und ihre Familien geprägt. Neuss war nie nur eine bürgerliche Stadt. Neuss war immer auch eine Arbeiterstadt.

Als Beispiel möge die katholische Pfarrgemeinde St. Marien dienen, mit der die Familie Werhahn bekanntlich besonders verbunden ist. Viele Familienmitglieder haben dort gewohnt und wurden in der Marienkirche getauft. Die Königstraße ist Teil des Pfarrgebietes von St. Marien.

St. Marien war aber nicht nur die Pfarre von „Besitz und Kapital“, wie man es über Heilige Dreikönige zu sagen pflegte. St. Marien war immer auch eine Arbeiterpfarre. Der Marienpfarrer musste daher auf dem glatten Parkett bürgerlicher Gepflogenheiten ebenso sicher stehen, wie auf dem rauen Steinboden der Arbeitersiedlungen. Es kann daher nicht überraschen, dass der Arbeiterverein von St. Marien der größte seiner Art in der Erzdiözese Köln war, der übrigens den Nazis ein Dorn im Auge war und als einer der ersten verboten wurde.

Das Verhältnis von Unternehmer und Arbeiter war sehr lange paternalistisch geprägt. Der Unternehmer war der Patriarch, der einerseits eine Fürsorgepflicht für seine Arbeiter hatte, der andererseits



aber auch über Wohl und Wehe seiner Arbeiter beinahe willkürlich entscheiden konnte. Die Not des Industrieproletariats wurde vielfach als gleichsam natürlich hingenommen. Sie zu lindern war jedoch immer der Ansporn sozial engagierter Unternehmer.

Schon in der Weimarer Republik, vor allem aber in der frühen Bundesrepublik, wandelte sich diese Sichtweise. Arbeiterinnen und Arbeiter erhielten eigene Rechte im Wirtschaftsleben. Es sind wohlverworbene Rechte, die den Status der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer neu definieren. Sie begegnen nun dem Arbeitgeber auf Augenhöhe. Erst jetzt wurde die so erfolgreiche Sozialpartnerschaft möglich. Sie zu wahren und in einer globalisierten und teilweise entfesselten Weltwirtschaft zu erhalten, ist die Aufgabe, vor der wir heute stehen.

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren!

Ein besonderes Unternehmen feiert ein besonderes Jubiläum. Die Wilh. Werhahn KG gehört zu Neuss wie die Marienkirche oder der Rheinhafen. Sie alle haben die Stürme der Zeit überstanden, auch wenn sie ihr Aussehen zum Teil deutlich verändert haben. Diesen Wandel erfolgreich gestaltet zu haben, ist das Verdienst der Verantwortlichen. Immer waren Mitglieder der Familie Werhahn daran beteiligt.

Die 175-jährige Geschichte Ihres Unternehmens, meine Damen und Herren, ist Auftrag und Verpflichtung. Verpflichtung jenen gegenüber, die den Erfolg in dieser langen Zeit ermöglicht haben. Auftrag aber gegenüber der gegenwärtigen Generation und nicht zuletzt gegenüber den kommenden Generationen. Ad multos annos!